

Zum Namen „Hohe Salve“.

Onomatologische Miscelle.

Der naiven Deutung des Namens ‚Salve‘, wie sie sich auch in der Erklärung anderer Ortsnamen, beispielsweise in der schon von dem Haller Chronisten Schwyger und später unter anderen auch von Beda Weber I, 383 gebilligten Herleitung des Namens Hall vom griechischen „ἄλεις“ „Salz“¹⁾ oder in der Herleitung tirolischer Ortsnamen aus dem Hebräischen ausspricht, hat am besten Josef Vogl in seiner verdienstlichen Schrift Die hohe Salve (München 1877) Ausdruck gegeben, indem er schreibt: „Wenn es auch nicht möglich ist, die Etymologie dieses Namens zu ergründen, so ist doch gewiß der Gegenstand würdig, daß man den Namen nicht nach Sternfelds Behauptung vom lateinischen salvaticus „wild, unbebaut“, sondern von Salve! „sei gegrüßt“ ableite; — denn die Kuppe der Salve grüßt freundlich nach allen Seiten u. s. w.“

Und diese poetisch-naive Auffassung scheint auch den Verfasser eines Feuilletons „Auf die hohe Salve“ in den Inns-

¹⁾ Bei dieser Gelegenheit sei es gestattet darauf hinzuweisen, daß meine Ausführungen über den Namen dieser Stadt (Urbevölkerung 60 f.) den Beifall von P. M. Straganz Geschichte der Stadt Hall S. 9 gefunden haben. Zur Vervollständigung der a. a. O. verzeichneten Literatur sei hier noch auf das deutsche Wörterbuch von Grimm 4, 229, auf Förstemann Altdeutsches Namenbuch II² 720, Paul Deutsches Wörterbuch s. v. hingewiesen, wo überall die Ableitung von dem Appellativum ‚Halle‘ gebilligt wird. Vgl. auch O. Schrader Reallexikon der indo-germanischen Altertumskunde S. 704 f.

brucker Nachrichten Nr. 196 des laufenden Jahrgangs 1903, Ch. Aufschnaiter, angenehm berührt zu haben, wenn er auch unumwunden zugesteht, daß sie „vor der Etymologie“ nicht bestehen könne, „mag das Wort Salve keltisch, lateinisch, etruskisch oder bajuwarisch abgeleitet werden“.

Nun das Keltische und Etruskische können wir unter allen Umständen ruhig beiseite lassen. Ich habe wiederholt hervorgehoben¹⁾, daß keine Berechtigung zur Annahme keltischer Besiedlung Nordtirols, mithin auch des Brixen- und Leukentales vorliege, und ebensowenig haben wir in diesem Teile unseres Heimatlandes eine seßhafte etruskische Bevölkerung anzunehmen. Also kann auch der Name unseres berühmten Aussichtsberges aus keiner der beiden Sprachen, weder aus der keltischen Sprache oder richtiger einem Zweige derselben noch aus der etruskischen, abgeleitet werden. Anders mit dem Lateinischen, das allerdings von verschiedenen gelehrten Namendeutern zur Erklärung von „Salve“ herangezogen worden ist. So hat, um von älteren Vertretern dieser Ansicht, Zillner und Steub (vgl. Bote für Tirol v. J. 1888 S. 2133 in dem Aufsatz „Auf Almer- und Touristensteigen“, der sehr ausführliche Darlegungen über die hohe Salve beibringt) zu schweigen, Chr. Schneller, in demselben Boten für Tirol v. J. 1870 S. 45 geschrieben: „In den romanischen Volksmundarten wird silva in allen abgeleiteten Formen zu salv-. Ob das Stammwort salva gelautet habe, ist unsicher; jedoch wäre damit der Name der hohen Salve im Unterinntal annehmbar erklärt.“ Und im dritten Hefte der „Beiträge zur Ortsnamenkunde“ S. 62 heißt es: „Es ist nicht auszumachen, ob auch betontes *silv-*, wie das unbetonte, in *selv-* - *salv-* übergegangen sei. Bekannt ist der Aussichtsberg: die *hohe Salve* in Unterinntal; ist er ursprünglich romanisch als Hochwald benannt worden? Haben die Deutschen das Wort als *sēlva* gehört, so lag unechtes *a* für *e* nicht fern; es käme darauf an, etwa eine ältere urkundliche Form: die hohe *Self* zn finden.“

¹⁾ Urbevölkerung 59 ff.; Beiträge zur Anthropologie u. s. w. (Innsbruck 1894) S. 50 f.

An dieser letzten Stelle hat Schneller deutlich genug auf die lautlichen Schwierigkeiten hingewiesen, welche der Ableitung des Namens ‚Salve‘ vom lat. *silva* im Wege stehen: es stimmt der Vokal der Stammsilbe in den beiden Worten nicht. Und sollte *a* in der ersten Silbe unseres Wortes älteres *ē* vertreten, so müßte es im Dialekte als helles *a* auftreten. Hiefür liegt zufällig ein vortrefflicher Beleg in dem Hausnamen *Salfner* aus der Degnei Unterdorf in Scheunen vor, welchen Tarneller in den Programmen von Meran v. J. 1891|92 S. IX (hier als Schreibnamen) und von 1892|93 S. 52 verzeichnet..

Dem heutigen *Salfner* mit hellem *a* entsprechen die älteren Belege *Selfenhof* (1500), *Ul Selfner* (1515), *Hans Selfner* (1472). Die Herkunft dieses Namens ist vollkommen klar: er stammt vom lat. *silva*, der *Salfner* ist also der romanische Vertreter unseres *Waldner*. Auch Schneller Beiträge III 62 führt den Namen (allerdings ohne die wichtige Angabe der Natur des *a*-Lautes) an, wie auch das in einem Urbar von Schenna vom Jahre 1583 (Tirolische Weistümer IV 759) vorkommende *gen Salf werz*. Wie hier das *i* von *silva* durch *ē* zu hellem *a* geworden ist, so müßte auch, ohne Rücksicht auf die örtliche Entfernung, der heutige Name des Berges *Salve* mit hellem *a* gesprochen werden, wenn ihm wirklich, wie Schneller für möglich hält, älteres *ē* vorausgegangen wäre. Dies ist aber meines Wissens nicht der Fall, sondern der Name unseres Berges wird in der Mundart allgemein mit dunklem *a* gesprochen. Es steht demnach mit Rücksicht auf den heutigen mundartlichen Tatbestand nicht zu erwarten, daß die von Schneller erhoffte Form *Self* jemals aus einer alten Urkunde auftauchen werde. Aber abgesehen von der eben erörterten lautlichen Schwierigkeit, die eigentlich schon an und für sich die ganze Frage, ob *Salve* von *silva* kommen könne, in verneinendem Sinne entscheidet, dünkt es mich sehr wenig wahrscheinlich, daß unsere Salve inmitten von lauter deutschen Namen einen romanischen tragen sollte, und dazu noch einen, der, wie ich glaube, doch nicht gerade gewöhnlich zur Bezeichnung einer einzelnen Bergeshöhe sondern wie unser ‚Wald‘ als Kollektivbezeichnung, vgl. Abnoba,

Bacenis, Hercynia silva, verwendet wurde und, da doch auch die umliegenden Höhen sicher mit Wald bestanden waren, auch gar nichts Charakteristisches enthält. Freilich würde dieser Umstand weniger ins Gewicht fallen, da ja tatsächlich die hohe Salve, „abgesehen von ihrer berühmten Rundsicht, als Berg an sich kein Interesse bietet“¹⁾.

Nach den eben gegebenen Auseinandersetzungen müssen wir den einzigen ernsthaften Versuch, den Namen der Salve in einer den Forderungen wissenschaftlicher Forschung entsprechenden Weise zu erklären, als unhaltbar bezeichnen. Aber was ist denn nun mit dem merkwürdigen Namen anzufangen? Müssen wir alle Hoffnung, ihn unserem Verständnis näher zu rücken, vollkommen aufgeben? Da muß ich nun allerdings erklären, daß ich im Folgenden nicht mehr als einige Andeutungen allgemeiner Natur zu geben vermag, die mir aber doch immerhin des Vorbringens wert erscheinen. Der Name hat keine ältere, lautlich von der heutigen verschiedene Form. Der Verfasser des oben zitierten Aufsatzes „Auf Almer- und Touristensteigen“ erwähnt, daß im Wittelsbacher Urbar der Name *Saluenmos* vorkommt. Gemeint dürfte damit wol sein eine Stelle im „Urbarium vicedomi Monacensis“ in den Monum. Boica 36 II, S. 543: „Nota in eodem officio habetur tantum I vaccaria dicta Saluenmos, solvens ecc caseos“. Es läßt sich kaum bestreiten, daß das hier erwähnte *Saluenmos* mit der Örtlichkeit gleichen Namens im Gebiete der hohen Salve identisch ist. Dagegen läßt sich das in denselben Monum. Boica 36 I, 63 in dem „Urbarium antiquissimum Baiuwariae“ vorkommende *Saluenouwe* nicht mit dem späteren *Salvenau* an der hohen Salve identifizieren. In den Tirolischen Weisthümern I 52, 39 (Handschrift aus dem 17. Jahrhundert) findet sich die Form *Salfen* („grad hinauf die höche der Salfen“ und „Wider von der Salfen herab“). In Burglechners Karte von Tirol vom Jahre 1629 steht einfach *Salffen*; P. Anichs Karte vom Jahre 1774 bietet

¹⁾ Haushofer Tirol und Vorarlberg (Land und Leute. Monographien zur Erdkunde), 2. Aufl. S. 86.

die Bezeichnung *Salfenberg* und links darneben *Klein Salv. B.*, wie auch in der heutigen Generalstabskarte die beiden Kuppen als „Hohe“ und „Kleine Salve“ bezeichnet werden¹⁾. Bemerkenswert ist, daß die im hiesigen Museum aufgehängte Carte typographique du Tyrol d'après Anich et Huber nur den Namen *Salfmos* verzeichnet. Nach dem speziellen Ortsrepertorium von Tirol vom Jahre 1893 finden sich S. 88, 89, 103 noch die folgenden Örtlichkeiten an und um die „Salve“ verzeichnet: *Salvenberg Amsalvenberg*, zerstreute Häuser, zu Brixen im Tal gehörig; *Salvenberg*, zerstreute Häuser, zu Hopfgarten gehörig; *Salven*, Weiler zu Westendorf gehörig; *Salvenberg*, zerstreute Häuser, *Hinter-* und *Vordersalvenmoos*, *Salvenau*, letztergenannte vier zu Söll gehörig. Bei Betrachtung der eben aufgeführten Namen scheint mir das Merkwürdigste, daß ein Weiler *Salven* existiert. Wenn man bedenkt, daß die Bezeichnung *Salfenberg* auf P. Anichs Karte steht, ebenso bei Beda Weber und sonst wiederkehrt, so kann man sich kaum der Vermutung entschlagen, daß zwischen *Salvenberg* und *Salven* ein gleiches Verhältnis besteht wie zwischen *Pill* und *Pillberg*, *Gross-* und *Klein-**volderberg* und *Volders*, *Weer* und *Weerberg*, *Zell* und *Zellberg* (*Zeller Berg*) u. s. w., d. h. daß der Name des Ortes ursprünglich und der des Berges der in Anlehnung daran gebildete ist. Wenigstens vermag ich die Reihe *Salven*, *Salvenberg*, *Salvenspitze*, *Salve* (Kurzname) vollkommen zu begreifen und nach den Bildungsgesetzen der deutschen Sprache — und damit ist auch mit Entschiedenheit ausgesprochen, daß wir den Namen für einen solchen deutschen d. i. bajuwarischen Ursprungs halten — zu rechtfertigen. Aber ich bin nicht im Staude in gleicher Weise die umgekehrte Entwicklungsreihe, welche von

¹⁾ Die Bezeichnung „Hohe Salve“ erklärt sich also ganz natürlich im Gegensatz zu „Kleine Salve“, wenn auch gewöhnlich in Bergnamen „groß“ im Gegensatz zu „klein“ und „nieder“ im Gegensatz zu „hoch“ erscheint. Es ist daher nicht nötig zu der im Boten für Tirol vom Jahre 1871, S. 1177 gegebenen Erklärung seine Zuflucht zu nehmen. „Alle diese Berge scheint die hohe Salve zu überragen und hat wohl deswegen das Epitheton „hoch“ erhalten.“

der Spitze des Berges ausgeht und zu dem Weiler am Fuß des Berges niedersteigt, meinem Verständnis zugänglich zu machen. Nach diesen Ausführungen, denen man neben genauer Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse strenge Folgerichtigkeit nicht wird absprechen können, hätten wir sohin in dem Ortsnamen *Salven* die ursprüngliche Namensform zu sehen.

Bis hieher haben wir uns auf leidlich sicherem Boden bewegt. Jetzt müssen wir aber unser Unvermögen eingestehen, noch weiter mit Sicherheit in das Verständnis des Namens einzudringen. Denn es scheint sich kaum eine Möglichkeit zu ergeben, dem *Salven* einen annehmbaren Sinn zu entlocken. Zwar scheint es eine Bildung wie *Sölden*, *Huben* und andere auf lokale Dative zurückgehende Ortsnamen. Sollte es vielleicht mit ahd. *salaha* mhd. *salhe* „Weide“ irgendwie zusammenhängen und demzufolge soviel als „Weiden“ besagen? Aber wir vermissen eine Form **salawa*, die uns das *v* von *Salven* erklären könnte. Andererseits ist es nicht ausgemacht, daß *Salven* uns die ursprüngliche volle und unverkürzte Form darstellt. Im Namen *Salvenmos* (auf der heutigen Generalstabskarte ist in der Höhe von circa 1100 Meter der Hofname *Salvenmoser* verzeichnet) ließe sich der erste Bestandteil ganz gut mit ahd. *salo salaves*, mhd. *sal salves* „dunkel, dunkelfarbig“ verbinden, wie ja auch das Adjektivum *schwarz* in verschiedenen Ortsnamenbildungen vorliegt, z. B. *Schwarzenau*, *Schwarzenbach*, *Schwarzenmoos* (Gemeinde in Westfalen) u. a. Man wird wol kein besonderes Gewicht darauf legen dürfen, daß *Saluenmos* die älteste urkundlich bezeugte Form ist. Sollte sie wirklich den Ausgangspunkt für die Formen *Salvenberg*, *Salven(spitze)*, *Salve* gebildet haben, so müßte man im Gegensatze zu unseren früheren Ausführungen *Salven* als die daraus abstrahierte Kurzform betrachten, ein Vorgang, dem man auf dem Gebiete der Namengebung häufig genug begegnet. Vgl. z. B. *Novia* für *Noviomagus* „Neufeld“, *D'Lois* = „Loisach“ (Achleitner Geschichten aus den Bergen III 70 [Reclam]), *Bischen* = „Bischofsheim“¹⁾, *Hendese* = „Handschuchs-

¹⁾ In dem Reiseberichte der venezianischen Gesandtschaft vom

heim' (Pfalz) u. a. bei E. H. Meyer Deutsche Volkskunde 281. Auch könnte in dem *salv-* der Stamm eines Personennamens stecken, wie in manchen der mit diesem Lautkomplex im Anfangsteil gebildeten Namen, über welche ich auf Förstemann Altdedesches Namenbuch 1² S. 1290 verweise¹⁾. Nur den lateinischen Personennamen *Salvus*, der sicher bei der Bildung italienischer Namen in Betracht kommt (s. Schneller Tiroler Namenforschungen 246 f.), möchte ich mit aller Bestimmtheit fernhalten.

Auch der Vergleich mit den wenigen anderen mit *salv-* anlautenden tirolischen Ortsnamen bringt keine weitere Aufklärung, da *Salvaun*, *datz Salvun* (Urbare Meinhardis XII 1) sicher zu lat. *silva* gehört, was auch wol für *Salvastall* (Hofname in dem Urbar von Carneid und Steinegg, Tir. Weisth. IV 333) gilt. Endlich dient auch der Name *Salfesental* und *-bach* bei Tarrenz, welch letzterer nach Beda Weber Das Land Tirol I 768 auch schlechtweg *Salvenbach* genannt wird, in keiner Weise zur Erklärung des Namens „Salve“.

Innsbruck.

Fr. Stolz.

Jahre 1492 erscheint die Form *Bussem*. Vgl. die Veröffentlichung dieses Berichtes durch Simonsfeld in der Zeitschrift für Kulturgeschichte, Neue (4.) Folge 264 unter Verweisung auf Wilhelm Hoffmann Encyklopädie der Erd-, Staaten- und Völkerkunde I 317. Auf diesen sehr interessanten Reisebericht habe ich bereits in meinem Aufsatze „Tirolisch-rätische Streifzüge“ (Innsbrucker Nachrichten vom 30. März 1903) hingewiesen. Später hat Dr. J. Knöpfler in Nr. 187 vom 19. August 1903, ohne meines Hinweises zu gedenken, nach einer neuerlichen Veröffentlichung Simonsfelds jenen Reisebericht wieder abgedruckt.

¹⁾ Die betreffende Stelle bei Förstemann führe ich hier wörtlich an. „*Salva*. Daß mindestens ein großer teil dieser formen zu ahd. *salō* niger gehört, beweisen schon die mit *Salv-* und *Salu-* beginnenden fälle. Ob andere zu *sal domus atrium* zu stellen sind, wage ich nicht zu entscheiden. Und daß noch andere das got. sēls *benignus* enthalten, wird durch *Salderich* und *Salga* wahrscheinlich. Ob sogar lateinisch *salvus* mitspielt, bleibt ungewiß.“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [3_47](#)

Autor(en)/Author(s): Stolz Fritz

Artikel/Article: [Zum Namen "Hohe Salve". 293-299](#)